

Piagets kognitives / konstruktivistisches Modell

Entwicklung bedeutet für Piaget, die Umwelt in sich aufzunehmen (**Assimilation**) und sich der Umwelt anzupassen (**Akkommodation**); dies geschieht zunächst vorwiegend körperlich und in Handlungen und nur in geringem Maße geistig. Im Laufe der Entwicklung dreht sich dieses Verhältnis um und das ältere Kind, dann der Jugendliche operiert mehr geistig – oder jedenfalls zuerst geistig.

Nach Piaget verläuft gelungene Entwicklung in Richtung **Äquilibration**: Ausgleich zwischen Assimilation und Akkommodation.

Denken heißt für Piaget, sich eine Vorstellung zu konstruieren (daher „**Operationen**“, und „**Konstruktivismus**“)

sensomotorische Stufe (0 – 2 Jahre)

Aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt durch sinnliche Wahrnehmung, durch wiederholten praktischen Umgang (Übung). Schon in dieser Phase macht das Kind sich Vorstellungen, erkennt die Mutter wieder. Das Kind entwickelt am Ende der ersten Stufe das Konzept der Objektpermanenz. Kindlicher Egozentrismus.

präoperationale Stufe (2 – 7 Jahre)

Das Kind erweitert seine sprachliche Kompetenz, d.h. es kann immer genauer zwischen den Dingen, Objekten, Personen und ihrem Symbol (Wort, Zeichen...) zu unterscheiden. Das Konzept der Objektpermanenz wird gefestigt. Der kindliche Egozentrismus wird gegen Ende der zweiten Stufe allmählich zurückgedrängt.

Stufe der konkreten Operationen (7 – 11 Jahre)

Kinder bilden jetzt Begriffe und verlassen sich weniger auf ihre Wahrnehmung (z.B. Alter und Zeit); Logik und schlussfolgerndes Denken nehmen zu.

Stufe der formalen Operationen (ab 11 Jahren)

Diese älteren Kinder und dann Jugendliche können logisch denken, von Anschauung abstrahieren, Begriffsklassen bilden.